

Schloß Linnep - eine alte Ritterburg

Geschichte und Natur haben ein stilles Bündnis geschlossen

Brettscheid. Von allen Schlössern und Burgen, die im Angerland auf eine lange, wechselvolle Geschichte zurückblicken können, macht Schloß Linnep eigentlich am wenigsten von sich reden. Tausende von Kraftfahrern bewegen sich täglich über die großen, die Gemeinde zerschneidenden Verkehrsadern. Sie sehen rechts und links herrliche Landschaftsbilder, aber von einem Schloß

sieht man weder einen Turm, noch einen Wassergraben oder eine Zugbrücke. Nur der besinnliche Wanderer mit heimatkundlichen Kenntnissen steht, wenn er über den Linneper Weg das Waldgebiet durchstreift hat, plötzlich in einer Anlage, die in ihrer Gesamtheit einen überwältigenden Eindruck macht.

Hier scheinen Geschichte und Natur ein stilles Bündnis geschlossen zu haben. Mit seiner breiten Treppe und dem efeuumrankten tausendjährigen Turm spiegelt sich das Schloß in den weiten Wasserflächen. Dichte Waldungen schließen die alte Wasserburg von der Außenwelt ab. Still ist es ringsum. Nur sonntags, wenn die Glocke des gegenüberliegenden Waldkirchleins die Gläubigen zum Gottesdienst ruft, wird es für einige Stunden lebendig.

Der Name Linnep ist teils germanischen teils keltischen Ursprungs. Wechselvoll wie die lange zurückliegende Zeit, war auch der Besitz des Schlosses. Schloß Linnep macht baulich gesehen keinen geschlossenen Eindruck und es ist

anzunehmen, daß mehrere Jahrhunderte an ihm gebaut haben. Wie ein Symbol steht fest gefügt der wuchtige, aus dem Jahre 900 stammende Rundturm dicht an dem im Jahre 1875 durchgeführten Erweiterungsbau. Hierin eingebettet liegt der Mitteltrakt, der 1769 errichtet wurde. Als Rittersitz wird die Wasserburg bereits im 11. Jahrhundert erwähnt.

Die Ueberlieferung berichtet von einem Ritter von Linnep, der 1217 mit dem Grafen Adolf von Berg als Kreuzritter ins hl. Land zog und in den Kämpfen mit den Arabern den Tod fand. In der Folgezeit haben die Schloßherren mehrfach gewechselt. Um 1580 kamen Schloß und Gut in den Besitz der Freiherrn von Isselstein. Sie spielten zur Zeit der Reformation eine große Rolle und traten zum evangelischen Glauben über. Im Jahre 1855 nahm die Gräfl. Familie von Spee Besitz von diesem Schloß und ist noch heute dort ansässig. Ein Graf Ferdinand ließ damals die Baulichkeiten durch einen umfangreichen Neubau erweitern. In den tausendjährigen Turm ließ er eine Kapelle einbauen und durch das mehr als zwei Meter dicke Mauerwerk einen Durchbruch schaffen, um einen direkten Ausgang nach draußen herzustellen.

Sein Nachfolger war Graf Hubertus von Spee. Er und seine künstlerisch begabte Gemahlin Isabella, geborene von Papen-Lohe übernahmen die würdige Ausgestaltung der Kapelle. Altar, Portal und auch das Gestühl entstammten der eigenen Schnitzkunst der Gräfin. Früher konnte nur der Besitzer mit seiner Familie und die zum Haus gehörenden Angestellten in dieser Kapelle ihrer Sonntagspflicht genügen. Diese Bestimmung hat im Krieg ihre Gültigkeit verloren, so daß heute alle Anlieger den Sonntagsgottesdienst in der Kapelle besuchen können. Heute lebt Graf Karl von Spee mit seiner Familie auf dem Schloß.

„Essener Lager“ wird aufgelöst

Exmittierte zum „Teufelshorn“? — Wohin mit 130 Angerländern?

BREITSCHIED. Nachdem Bürgermeister Rütjes in der gestrigen Sitzung der Breitscheider Gemeindevertretung kurz die Bemühungen der Gemeinde erwähnt hatte, am Teufelshorn auf der Breitscheid/Lintorfer Grenze Wohnraum für neu exmittierte Breitscheider Familien mit insgesamt 30 Köpfen zu schaffen, die zur Zeit noch im sogenannten Essener Lager wohnen, nahm auch Amtsdirektor Vaßen zu diesem Problem Stellung. Im Laufe dieses Jahres soll das „Essener Lager“ in der Nähe des Höselers Bahnhofs aufgelöst werden. Im Laufe der letzten Jahre wurden von der Verwaltung des Amtes Angerland aus allen Gemeinden des Angerlandes exmittierte Bürger, die aus irgendeinem Grunde obdachlos wurden, in dieses Lager eingewiesen. Zur Zeit sind in allen Gemeinden Bemühungen im Gange, für diese Exmittierten Einfach-Wohnhäuser auf Gemeindegebiet zu bauen, da das Lager am Höselers Bahnhof allmählich so verfallen ist, daß es als Unterkunft für Menschen nicht mehr geeignet ist. Zur Zeit wohnen noch etwa 130 Exmittierte aus dem Angerland in diesem Lager.

Das sogenannte „Essener Lager“ sollte ursprünglich schon im Vorjahr geräumt und aufgegeben werden, doch verzögerte sich der Bau von Wohnungen in der Stadt Essen für die Exmittierten. Seit 1946 dient es als Heimat für die Exmittierten Essener Bürger. Als 1946 die aus dem Angerland evakuierten Bürger in ihre Heimatstadt zurückströmten, waren die Verhältnisse in der zerstörten Industriemetropole katastrophal. Die Bevölkerung baute in Trümmern. Bunker und Baracken wurden als Notunterkünfte ausgebaut, um einen Anfang zu machen. Niemand rechnete in dieser Zeit damit, daß weniger betroffene Länder die Evakuierten aus dem Angerland ausweisen würden, doch war es so, denn ohne jede Voran-

meldung erreichte die Verwaltung der Stadt Essen die Nachricht, daß vier Sonderzüge mit über 160 Familien bereits auf dem Wege von Bayern nach Essen waren. Die verantwortlichen Stellen verzweifelten. Zwar gelang es, zwei Züge noch unterwegs aufzuhalten und umzuleiten. Doch die beiden anderen mit 80 Familien kamen nach Essen. Die Stadt sah keine Möglichkeit, diese Zurückkehrenden unterzubringen. In dieser Situation wurde der Stadt Essen das Barackenlager Breitscheid angeboten. Aufgebaut von der Firma Krupp und ausgebaut durch die Organisation Todt waren die damals feergewordenen Baracken während des Krieges entstanden.

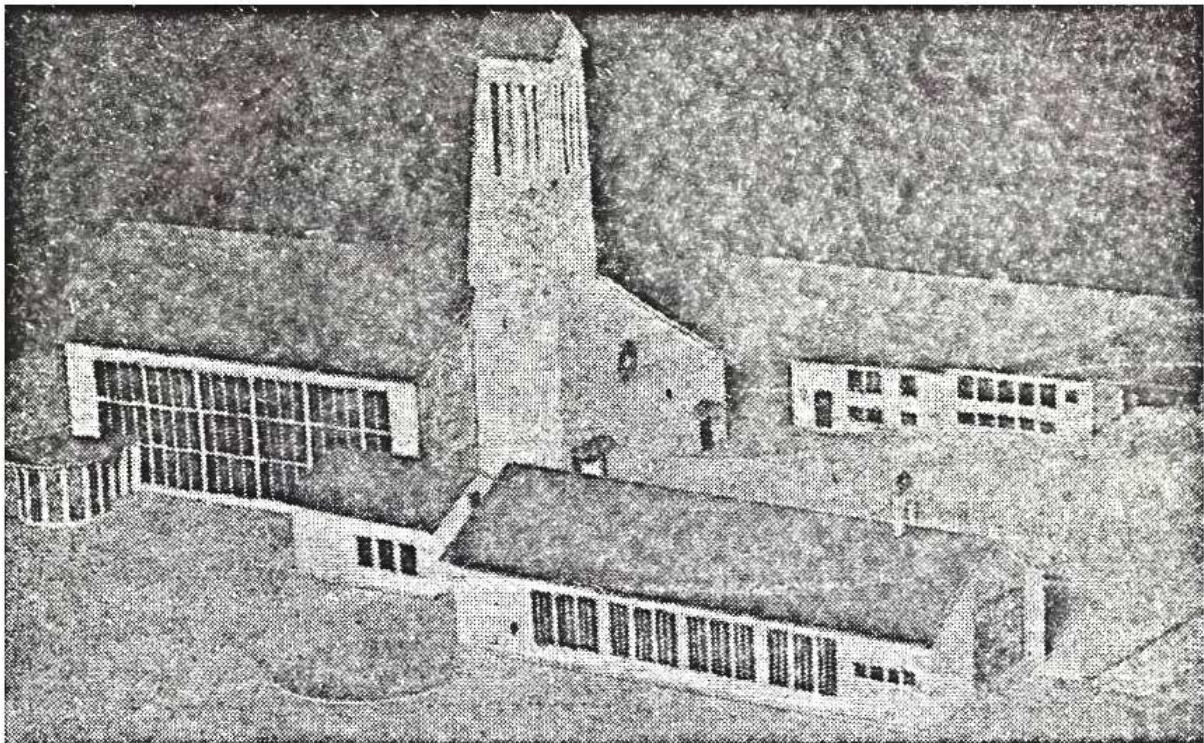
Die Bewohner des Barackenlagers versuchten seit Jahren alles, um wieder nach Essen zurückzukehren. Doch alles war vergeblich, da inzwischen auch Essen von Flüchtlingen überströmt wurde. Dennoch ließ die Essener Verwaltung ihnen Hoffnung auf Rückkehr. Sie ersuchte auch den Bewohnern des Barackenlagers begreiflich zu machen, daß in Essen noch viele Menschen noch schlechter wohnten als die Essener im Breitscheider Barackenlager. In den letzten Monaten war es endlich soweit, daß Wohnungen gebaut worden waren für die Essener Familien, die nun endlich zurückkehren konnten.

Im Laufe der letzten Jahre hatte die Amtsverwaltung Angerland im Einvernehmen mit Fürstenberg und der Stadt Essen Exmittierte aus ihren Gemeinden im Lager am Höselers Bahnhof untergebracht. Da das Lager nun immer mehr zerfallen ist, soll es aufgelöst werden. Die 130 Exmittierten aus dem Angerland sollen in ihren Heimatgemeinden untergebracht werden. Die Verwaltung will die Exmittierten-Unterkünfte dezentralisieren, um keinen neuen Sammelpunkt zu schaffen. Sie denkt daran, möglichst viele dieser exmittierten Familien wieder an ordnungsgemäße Wohnverhältnisse zu gewöhnen.

Der Breitscheider Bauschuß hatte sich schon mit der Frage beschäftigt, wo die neun Breitscheider Familien mit insgesamt 30 Personen untergebracht werden können. Dabei wurde das Gebäude am Teufelshorn in engere Erwägung gezogen. Wenn mit annehmbarem Mitteln hier eine Unterkunft geschaffen werden kann, will man hier die Räume ausbauen. Für die Gemeinde käme diese Lösung auf die Dauer am billigsten.

Aus Kirchenland wird Gemeindezentrum

Neben neuer Kirche auch geräumiges Pfarrheim — Saal für 600 Personen geplant



Moderne und althergebrachte Elemente sind im Modell des geplanten Breitscheider Kirchenzentrums vereinigt.

Breitscheid. Am Montagabend war den Einwohnern Gelegenheit geboten, ein Modell des geplanten katholischen Gemeindezentrums, wie

es einmal auf einem vier Morgen großen Gelände gegenüber der Gaststätte Stöcker, zwischen Kölner Straße und Linneper Weg entstehen soll, zu besichtigen. Dieses Gelände ist Miniarder Kirchenland und bietet für das beabsichtigte Großbauvorhaben eine ideale Lage.

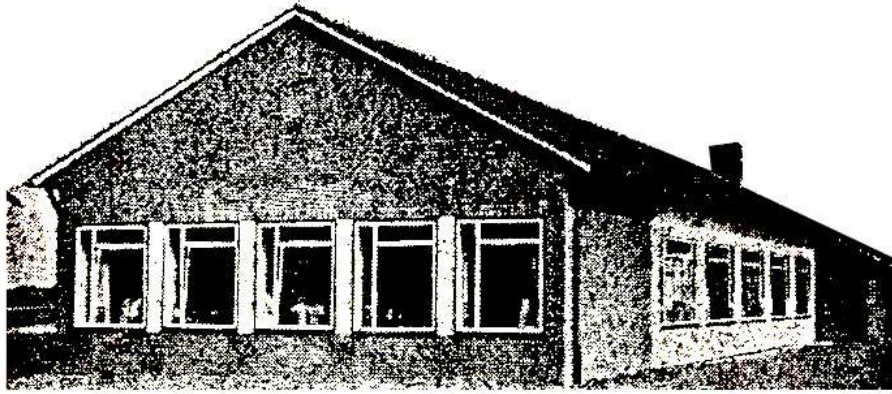
Der Bau wird nicht unmittelbar an der Kölner Straße, sondern in einiger Entfernung von ihr aufgeführt, so daß ein großer Vorplatz entsteht, der in der Mitte eine breite Stufenpartie hat, über die man auf den eigentlichen Kirchplatz gelangt. Das Gotteshaus wird nach dieser Planung etwa 34 Meter lang und 27 Meter breit und faßt etwa 800 Personen. Es ist ein gefälliger Bau, nicht übermodern, verrät aber eine geschmackvolle Gestaltung. Das rechtsseitige Dach zieht sich breiter herunter und hat eine stärkere Neigung als die andere Dachseite. Der Turm befindet sich neben der Eingangspforte fest am Gebäude. Die Taufkapelle ist ein kleiner separater Rundbau neben der Sakristei und erinnert an einen Brunnen.

Rechts- und linksseitig des Kirchplatzes ist eine Anzahl von Bauten vorgesehen, die das hier geschaffene Kirchenzentrum vervollständigen sollen. Zunächst befindet sich rechts in Kirchennähe das Pfarrhaus. Diesem vorgelagert ist ein Schwesternheim, und wieder davor soll der Kindergarten entstehen. Er sieht einen Tagesraum, einen Spielsaal, eine Teeküche und einige kleinere Nebenräume vor. Auf der linken Seite wird ein Küsterhaus erstellt werden. Davor ist ein geräumiges Pfarrheim geplant, für das die Ausmaße 30 x 12 Meter vorgesehen sind. Der in diesem Haus eing geplante Saal von 24 Meter Länge könnte 600 Personen fassen, womit die Saalnot in der Gemeinde behoben wäre. Der Saal soll auch einen Bühnenraum haben. Entwurf und Modell stammen von dem Düsseldorfer Architekten Wilh. Delor.

Das Bild zeigt einen Entwurf zum Neubau der Kirche in Breitscheid

Es ist ein großzügiges Bauvorhaben, aber als Ganzes gesehen wirkt es durchaus harmonisch und würde sich auch in das Landschaftsbild gut einordnen. Die zahlreichen Bürger, die das in der Schule ausgestellte Modell umstanden, wetteiferten förmlich in ihren Äußerungen, und die Meinung ging dahin, daß man sich die Verwirklichung eines so schönen Bauvorhabens nur wünschen könne. Seit Breitscheid durch die Gründung des neuen Bistums Essen von Selbeck nun auch kirchlich getrennt ist, wurde für die Katholiken Breitscheids das Erfordernis, ein eigenes Gotteshaus zu bauen, akut.

In Köln hat man um die Vorlegung der Pläne, und in der Gemeinde entstand eine Spendeaktion, um frühzeitig mit der Grundstückbildung für die Inneneinrichtung, für die die Gemeinde selbst zu sorgen hat, zu beginnen. Auch am Montagabend lieferten Sammler und Sammlerinnen wieder ansehnliche Beträge ab, die aus laufenden Spenden zusammengekommen waren, ein Beweis dafür, daß in der Gemeinde der Bau eines eigenen Gotteshauses freudig erwartet wird. Ob nun dieses Modell, so wie es der Architekt schuf, das Gefallen der Kölner Diözesanverwaltung findet, muß abgewartet werden.



Alte Schule erhielt neues Haus

Große Freude bei der Einweihung der ev. Schule — 275 Jahre alt

BREITSCHEID. Ein freudiges Ereignis beglückte gestern die Gemeinde Breitscheid. Im 275. Jahre ihres Bestehens konnte die evangelische Schule ihr neues Haus am Mintarder Weg beziehen und mit einer Feierstunde, an der neben Schulrat Schänzer auch Pfarrer Schreiber, Pfarrer Schäfer, mehrere Gemeindevertreter und Vertreter der Amtsverwaltung Angerland teilnahmen, in Betrieb nehmen. 275 Jahre, das ist ein ehrwürdiges Alter. Aber die Schule selbst ist jung dabei geblieben und wird sich in den schönen, hellen Räumen des neuen Hauses, das von Architekt Thume von der Amtsverwaltung entworfen worden ist, sicherlich sehr wohl fühlen.

gern. Der Schulrat wünschte der neuen und der Gemeinde Breitscheid viel Glück und Dank der Schulaufsicht sprach er vor der Amtsverwaltung aus, die die Pläne Wirklichkeit umgesetzt habe.

Beigeordneter Overmans von der Verwaltung Angerland überbrachte die Glückwünsche der Amtsvertretung, vor allem des wegen Krankheit verhinderten Bürgermeisters Rütjes und verhinderten Amtsdirektors Vaßen. Er weiter ein Glückwunschsreiben des Rates. Den Dank der Gemeinde Br sprach er dann aus an die Evangelischengemeinde, die jahrzehntlang die alte Schule zur Verfügung stellte an die Waldschule, die in schweren Zeiten geholfen habe. An die Bürger der Kinder richtete er die Bitte, die neu zu hegen und zu pflegen, damit sie in der Jugend eine Heimstätte bleiben. Gratulanten folgten dann Pfarrer Schreiber, Schulleiter Körfer von der alten Schule Breitscheid und Pfarrer Schäfer aus Linnep. — Den Dank für die schöne Schule und für die vielen Glückwünsche eröffnete Schulrat Schänzer. Er sprach Namen des Vorsitzenden der Elternschaft und seiner Kollegin, Frau Kruse, zu-

Für 325 Thaler „leichter Währung“ hat im Jahre 1683 der Freiherr Vincenz Schott von Iselstein der Reformierten Gemeinde Linnep das sogenannte „Hauptmannshäuschen“ als Schulgebäude verkauft. Bis 1859 wurde in diesem Gebäude unterrichtet, dessen Schulraum noch als Wohnzimmer für die Lehrerwohnung von Schulleiter Binzer diente. Dann wurde der Saal angebaut, in dem bis jetzt die Schule gehalten wurde und den jeder Breitscheider kennt. Im kommenden Jahr könnte auch dieser Saal sein hundertjähriges Jubiläum feiern. Aber in Kürze soll er bereits der Spitzhacke zum Opfer fallen. Damit werden viele Erinnerungen der alten Breitscheider begraben, sagte Schulleiter Binzer gestern in seinen Dankworten an die Behörden und die Gemeinde Breitscheid für das neue Schulhaus. So ist es verständlich, daß die Evangelische Schule Breitscheid angesichts solcher Vergangenheit mit etwas Wehmut Abschied von ihrem alten Schulhaus nahm. Aber auf der anderen Seite war die Freude natürlich groß, eine so moderne Schule beziehen zu können, die von Architekt Thume mit viel Liebe vorbildlich gestaltet worden ist.

ton seine Pläne in die Wirklichkeit umgesetzt hätten, und übergab dann den Schlüssel an stellvertretenden Bürgermeister Heintjes. Dieser wiederum gab den Schlüssel weiter an Schulleiter Binzer.

Immer wieder reizend zu beobachten ist das traditionelle Märchenspiel der Kinder, mit dem diese ein Schulfest verschönern. Mit Schmunzeln verfolgten die Gäste das Spiel vom Wolf und den sieben Geißlein. Als zum Schluß der Wolf mit den sieben Wackersteinen im Bauch in den Brunnen plumpste, belohnte lauter Beifall der vielen Gäste die nette Darbietung der Schulkinder.

Glückwünsche der Gäste

Die Grußworte und Glückwünsche der Gäste eröffnete Schulrat Schänzer. Es sei ein befriedigendes Gefühl, wenn man als erste Amtshandlung nach den Ferien gleich an der Eröffnung einer neuen Schule teilnehmen könne. Denen, die vielleicht glaubten, ein so schönes Schulhaus sei zu aufwendig, sagte der Schulrat einige ernste Worte ins Gewissen. In den Ostblockstaaten sei längst das 9. und 10. Schuljahr eingeführt, in Rußland sogar das 11. Schuljahr. Industrie und Handel forderten in Westdeutschland auch schon längst die Einführung des 9. Schuljahres, damit die Kinder mit einer besseren Vorbereitung in das Berufsleben treten können. Daß das bisher nicht geschehen sei, liege nicht daran, daß man die Notwendigkeit dieser Maßnahme nicht einsehe, sondern allein daran, daß infolge des Krieges immer noch Klassenräume und Lehrer fehlten. Darum freue man sich über jede neue Schule, über jeden neuen Klassenraum. Und hierbei sei das Beste gerade gut genug. Denn auch im freien Wirtschaftsleben werde der Handwerker bevorzugt, der das beste Handwerkszeug habe, und die Industrie habe schon längst eingesehen, daß Licht und Luft an die Arbeitsplätze müssen, um die Arbeitsleistung zu stei-

Die Schlüsselübergabe

Mit dem schönen Choral „Dies singen wir mit Herz und Mund“ leitete der Schulchor die Feierstunde zur Eröffnung des Schulhauses ein. Stellvertretender Bürgermeister Heintjes sprach die Begrüßungsworte an die beiden Pfarrer, an den Schulrat und die Vertreter des Amtes und der Gemeinde, sowie an die Eltern und Kinder. Dann erfolgte der symbolische Akt der Schlüsselübergabe. Architekt Thume wollte, wie er erklärte, einen Ort des Lernens und des Zusammenlebens für die Kinder schaffen. Mit Freude sei er an die Arbeit gegangen, zumal es sein erster Schulneubau gewesen sei. Er dankte vor allem den Handwerkern, die mit 30.000 Ziegelsteinen und mit verläßlichem Be-

Krummenweg hat eine große Geschichte

Treffpunkt schon im Mittelalter — Schloß Linnep ist über tausend Jahre alt

BREITSCHIED. Tausende von Kraftfahrern durchqueren täglich das Gemeindegebiet. Den wenigsten jedoch dürfte der Ortsname etwas besagen. Sie alle aber kennen irgendwie die Bezeichnung „Krummenweg“. Dieser Kreuzungspunkt an den Straßen von Kettwig und Essen, Mülheim, Duisburg und Oberhausen, Kaiserswerth und Krefeld, Ratingen und Düsseldorf ist zu einem Treffpunkt der Autofahrer geworden, wie es in unserem Kreis wohl kaum einen zweiten gibt. Die Kennzeichen der ungezählten, sonntags und werktags, hier parkenden Wagen lassen auf teils recht weite Anfahrtswege schließen. Krummenweg ist damit einer fast 500jährigen Tradition treu geblieben. Schon im frühen Mittelalter war hier ein Treffpunkt, wenn auch natürlich wesentlich anderer Art.

Blenden wir einmal zurück in die Zeit um das Jahr 1500. Mächtiger und fast undurchdringlicher Urwald. Durch das dichte Unterholz bricht ein Rudel Wildschweine. Aus der Ferne klingt das Wiehern von Wildpferden, die in großen Herden die Gegend durchstreifen. Durch das Dickicht bahnen sich wehrfähige Männer aus allen Richtungen den Weg nach hier, denn es ist „Kruumtag“. Heftige Streitigkeiten zwischen den Landsmannschaften sollen geschlichtet werden. Etwas abseits erhebt sich aus den Wäldern der Wehrturm der Herren von Linnep umgeben von einem breiten Wassergraben. Diese Herren haben es den Bewohnern angehen. Immer wieder unternehmen sie Raubzüge in die Umgebung. Zahlreiche Urkunden über die Tätigkeit der Raubritter von Schloß Linnep sprechen davon.

Aber es gab in diesem Gebiet auch mannigfache andere Streitobjekte, nach der Reformation nicht zuletzt vor allem die Religion. Die Einwohner der heutigen Gemeinde Breitscheid hatten es ihren bergischen Nachbarn nämlich gleichgetan und waren protestantisch geworden. Das wollte den benachbarten Fürsten gar nicht gefallen. Mehrfach wurde ihnen der Besuch des Gottesdienstes einfach verboten. Die Gläubigen wußten sich jedoch immer wieder durchzusetzen.

Die 275 Jahre alte evangelische Kirche verdankt ihre Entstehung auch einer Religionsstreitigkeit. Einer der Besitzer des Schlosses, die bis dahin immer der römisch-katholischen

Kirche treu geblieben waren, drängte auf eine Scheidung, die ihm von seiner Kirche natürlich nicht gestattet werden konnte. So trat er der reformierten Gemeinde bei und ließ auf dem Gelände der Reitbahn die Kirche erbauen, d. h. besser gesagt umbauen, das Haus selbst stand nämlich schon und soll bereits über 700 Jahre alt sein. Das barocke Orgel-Prospekt in der Kirche soll noch aus der Zeit des Umbaus im Jahre 1683 stammen, während das Instrument selbst im Jahre 1949 von dem Schwelmer Orgelbaumeister Paul Faust völlig neu gestaltet wurde.

Schloß Linnep wird in den Akten schon um 900 erwähnt, ist also über tausend Jahre alt. Allerdings stammt aus dieser Zeit nur der Turm, der mit seinen Schießscharten noch heute erhalten ist. Erst Anfang des 17. Jahrhunderts wurde das jetzige Hauptgebäude errichtet. 1870 hat man es noch einmal erweitert. Seit mehr als hundert Jahren ist es im Besitz der Grafen von Spee, nachdem es in wenig mehr als einem Jahrhundert zehnmal den Besitzer gewechselt hatte.

Das Gebiet um den Krummenweg, seit Jahrhunderten nur wenig verändert, verlor viel von seiner idyllischen Ruhe, als 1938 die Reichsautobahn fertiggestellt wurde. Der schon vorher lebhaft auf den Waldstraßen — Bundesstraße 1 — flutende Verkehr wurde um eine weitere Ader „bereichert“. Sieben Jahre später, der Krieg war zu Ende, lag die Brücke zerstört auf der Autobahn. Straßenbarrikaden,

zerstörte Fahrzeuge, Waffen, all das blieb jahrelang liegen. Holzbaracken wurden am Straßenrand errichtet, um Flüchtlinge und Evakuierte aufzunehmen.

1948 war die Straßenbrücke wiederhergestellt, die Zeit der Umleitungen war vorbei. Mehr und mehr verschwanden die letzten sichtbaren Überreste des Krieges. Aber die Baracken blieben und stehen teils heute noch. In einer von ihnen hält ein katholischer Geistlicher aus Mülheim jeden Sonntag Gottesdienst. Der Platz für eine neue katholische Kirche ist schon gesichert. Im weiteren Umkreis wachsen Wohnsiedlungen aus dem Boden. Die Gemeinde Breitscheid, die 1952 noch keine 3000 Einwohner zählte, wächst.

Nach wie vor aber stehen Hotel und Gaststätten im Mittelpunkt des weit auseinandergezogenen Gemeinwesens, das eigentlich gar keinen echten Mittelpunkt besitzt.

Neue Kirche für 200 Personen

Standort jetzt festgelegt: neben der katholischen Schule

BREITSCHIED. Der Standort für die neue katholische Kirche in Breitscheid ist jetzt endgültig festgelegt — vorausgesetzt, daß die Gemeindevertretung zustimmt. Sie soll neben der jetzigen katholischen Schule an der Kölner Straße errichtet werden, mit Sitzgelegenheiten für 200 Personen. Diese Größe wurde von der Erzdiözese Köln für ausreichend gehalten. Mit der endgültigen Festlegung des Bauplatzes können jetzt auch die Baupläne ausgearbeitet werden, so daß den Breitscheider katholischen Bürgern sicherlich schon bald ein Modell ihrer neuen Kirche vorgelegt werden wird.

Nach der infolge der Neugründung des Bistums Essen notwendig gewordenen Bildung eines Pfarrektorats Breitscheid war die junge Pfarrektoratsgemeinde tatkräftig daran gegangen, die Vorbereitungen für den Neubau einer eigenen Kirche zu treffen. Laienvorsitzender im neuen Kirchbauverein war zunächst der inzwischen verstorbene Reichsgraf Karl von Spee geworden. Als Grundstück hatte man ein Gelände an der Kölner Straße, gegenüber der Gaststätte Kaufmann „Zur Pönt“ ausgesucht. Dieses Gelände gehörte der katholischen Kirchengemeinde St. Laurentius Mintard. Inzwischen ist es in den Besitz der neuen Pfarrektoratsgemeinde übergegangen.

Die Meinungen über den günstigsten Standort für die neue katholische Kirche haben sich jedoch in den letzten Monaten gewandelt. Bekanntlich ist geplant, eine größere Bebauung auf den Spee'schen Grundstücken am Mintarder Weg zwischen Landwirt Hannen und der neuen Evangelischen Schule vorzunehmen. Mehrere Stimmen waren deshalb dafür, die neue Kirche inmitten des neuen Wohnbaugeländes zu errichten.

Das ist jedoch vom neuen Breitscheider Kirchenvorstand nach eingehenden Erörterungen abgelehnt worden. Um nun endgültig den Stand-

ort der Kirche zu klären, fand vor kurzem eine Ortsbesichtigung in Breitscheid statt, an der teilnahmen der Kirchenvorstand mit Pfarrer Schäfer, der Bauausschuß Breitscheid, die Amtsverwaltung Angerland, der Städteplaner Dipl.-Ing. Machtemes sowie als Vertreter des Generalvikariats der Kölner Dombaumeister Schlömps. Auch bei dieser Besichtigung waren die Meinungen wieder geteilt.

Daraufhin wurde von den drei Fachleuten, dem Kölner Dombaumeister Schlömps, dem Städteplaner Machtemes und dem Vertreter des Amtsbauamtes Angerland der Vorschlag gemacht, die neue Kirche nicht auf dem vom Kirchenvorstand vorgeschlagenen Grundstück gegenüber Kaufmann zu errichten, sondern auf einem der Gemeinde Breitscheid gehörenden Grundstück neben der jetzigen katholischen Schule. Dieses Grundstück hat eine Größe von etwa 5500 Quadratmetern, bietet also Platz für Kirche, Pfarrhaus, Küsterhaus und später noch für Kindergarten, Schwesternhaus und Pfarrsaal.

Mit diesem Vorschlag waren sowohl der Kirchenvorstand wie der Bauausschuß einverstanden. Da das Grundstück jedoch der Zivilgemeinde Breitscheid gehört, muß es erst von der Kirchengemeinde erworben werden. Das soll auf dem Tauschwege geschehen, in dem das von

der Gemeinde St. Laurentius Mintard erworbene Grundstück gegenüber Kaufmann als Gegengabe überschrieben wird. — Jetzt ist die Voraussetzung für einen baldigen Baubeginn die Zustimmung der Gemeindevertretung. Für Mitte Februar wird die nächste Sitzung einberufen werden. Doch zweifelt man in Breitscheid nicht daran, daß auch die Gemeindevertretung sowohl einem Grundstückstausch wie später den Bauplänen zustimmen wird.

Letztes „Glückauf“ von Neu-Diepenbroek III

Vor 50 Jahren wurde das Erzbergwerk stillgelegt – Ein Denkmal

BREITSCHEID/SELBECK. Vor 50 Jahren, im Jahre 1908, erklang im Schachtraum der Zeche „Neu-Diepenbroek III“ zu Selbeck, zum letztenmal der alte Bergmannsgruß: „Glück auf!“ Dann standen die Räder im Förderstamm des letzten großen Erzbergwerkes im Oberbergmannsbezirk Dortmund still. Traurig wie der graue Wintertag waren die Gesichter der Männer und Frauen aus dem „Bergmannsdorf“, die da eines Morgens auf der hohen Zechenhalde standen, von wo aus man den Zechenplatz einsehen konnte. Soldaten machten sich da zu schaffen, Pioniere aus Köln. In den hohen, roten Schornstein schlugen sie einen Kreis von Löchern, verbanden sie untereinander mit Drähten und Kabeln, und schlossen sie wieder mit Steinen und Gips. Eine Weile, nachdem sie damit fertig waren, hörte man Rufen und Kommandieren, die Soldaten liefen nach allen Seiten auseinander. Toterstille — nichts war mehr zu sehen! Plötzlich ein schwerer dumpfer Schlag: Der mächtige Schornstein stieg ein Stück kerzengerade in die Höhe, fiel zurück und sank dann in einer riesigen Wolke von Dampf und Staub dröhnend in sich zusammen. Lange noch sahen die Leute zu der braunen Wolke hinüber, dann gingen sie schweigend hinunter und zurück ins Dorf, das kein Bergmannsdorf mehr war.

Wie es dazu kam? — Das 1881 begonnene Unternehmen hatte ähnlich wie die Lintorfer Erzwerke lange Zeit mit großen Wasserschwierigkeiten zu kämpfen. Man wurde ihrer jedoch nach Einbau großer, elektrisch betriebener Pumpanlagen Herr. Dann aber brachen gegen Ende des Jahres 1906 auf den Sohlen in Tiefe von 300 bis 400 Meter durch Selbstentzündung des Alaunschiefers umfangreiche Grubenbrände aus, die die Grubenleitung zwangen, weite und reiche Gangpartien abzudämmen und damit der Förderung zu entziehen. Der starke Säuregehalt des Grubenwassers machte die Ventilklappen der Pumpen nach kurzer Zeit unbrauchbar. In der Folgezeit stellten sich weitere Schwierigkeiten ein: höhere Materialpreise, höhere Löhne, Preissturz der Metalle Zink und Kupfer, zuletzt eine Verschlechterung der Substanz des Bergwerkes. Da war kein Ausweg mehr, da blieb nur der bittere, angesichts einer Belegschaft von 400 Mann doppelt schwere Entschluß: „Stillelegen! — Bresse hauen!“

Seitdem sind 50 Jahre vergangen, und die Zeit hat manche Spur des einst so großen Erzwerkes verweht. Doch schon lange, bevor Schiebel und Eisen ruhen, hatten Werk und Werkleute sich ein Ehrenmal gesetzt: die Kirche

der Heiligen Theresia und Barbara im Mittelpunkt des Bergmannsdorfes. Eine eigene Kirche — das war ein alter Wunsch der katholischen Einwohner von Breitscheid-Selbeck. Doch der 1886 gegründete Kirchturmbauverein schaffte es nicht und stellte seine Sammlungen bald wieder ein. Erst als von seiten mehrerer katholischer Gewerkschaften die Mittel zugesichert und vom Bergwerksverein noch 4000 Mark gestiftet worden waren, konnte 1890 auf dem vom Grafen Spee-Linnep geschenkten Grundstück der Grundstein gelegt werden. Die Pläne lieferte der Dombaumeister von Straßburg. Viele hochherzige Gönner haben sich um die Kirche verdient gemacht, doch der Ehrenplatz gebührt unumstritten dem unermülichen, unvergessenen Bergwerksdirektor Karl Forst. Und seine Bergleute? Gleich ihrem Direktor schenkten auch sie „ihrer“ Kirche eine Glocke und ließen Schlegel und Eisen darauf anbringen mit der Inschrift: „Heilige Barbara, du unsere Schutzpatronin, bewahre uns durch deine Fürbitte vor einem jähen und unvorhergesehenen Tode. Diese Glocke schenken die Selbecker Bergleute im Jahre des Herrn 1892.“ Der vor 65 Jahren niedergeschriebene Bericht über das Fest der Kirchturmbauweihe gibt die tiefe und dank-

bare Freude der ganzen Gemeinde wieder: „Am 8. September 1892 wurde die neue Kirche durch den hochwürdigsten Herrn Erzbischof Philippus Krementz von Köln unter großem Volksandrang feierlich konsekriert. Straßen und Häuser waren aufs prachtvollste geschmückt. Zu Ehren des Kirchenfürsten, welcher auf Schloß Linnepe Wohnung genommen hatte, als Gast des Grafen von Spee, bewegte sich dahin am Abend vorher unter Vorantritt einer Musikkapelle ein prachtvoller Fackelzug. Der Oberhirte wurde von dem ersten Lehrer in einer Ansprache und von zwei benachbarten Chören mit vierstimmigen Gesangsvorträgen begrüßt. Ein herrliches bengalisches Feuerwerk bildete einen recht wirkungsvollen Abschluß der Ovation. Die Zuschauermenge zählte nach Tausenden.“

Ich habe meine Jugendjahre im Bergmannsdorf verbracht. Munter sprach ich mit meinen Gespielen ins wohlige-warme Wasser des Haubaches; das uns vom lieben Gott geschenkte Badekostüm war widerstandsfähiger als die Ventilklappen der Zechenpumpen. Auf der grauen, öden Halde suchten wir die von Gold und Silber funkelnden Steine. In der Maschinenhalle, wo das gewaltige Schwungrad sich mit unheimlicher Geschwindigkeit drehte und die blanken Kolben und Wellen, die vielen Räder und Rädchen zu rastloser Arbeit anhielt, bekam ich es mit der Angst und ließ des Maschinenmeisters schwere, glatte Hand nicht einen Augenblick los. Eines Tages durfte ich sogar einen kurzen Blick in den Schacht werfen. Bergleute kamen. Ein Förderkorb machte sich auf. Sie hoben ihre brennenden Lampen zum Gruß: „Glück auf!“ Lautlos glitt der Korb in die Tiefe. So klingt das „Lied aus der Jugendzeit immerdar“, und liegt das alles auch so weit — ich brauche ja nur die vergilbten Blätter, sorgsam aufgehoben, zur Hand zu nehmen, um zurückzuzuholen „was mein einst war“.

Josef Sußmann

Breitscheid nahm Haushaltplan an

Grundstückstausch mit der Kirchengemeinde vollzogen und anerkannt

Breitscheid. Die Gemeindevertretung gab gestern zu dem im Bauausschuß vorbehandelten Grundstückstausch zwischen der Gemeinde Breitscheid und der katholischen Kirchengemeinde ihre Zustimmung, so daß der Planung für den Kirchenbau und eine Anzahl dazu gehöriger Nebenbauten nun nichts mehr im Wege steht. Ein Wertausgleich zwischen beiden Flächen erfolgt noch zugunsten der Kommunalgemeinde.

Bei der Bildung des Bistums Essen ist in der Gemeinde Breitscheid eine selbständige Pfarre entstanden, die nach Köln angeschlossen wurde. Hiermit wurde die Frage des Kirchbaues eingeleitet und ein vorläufiger Kirchenvorstand gebildet, der die Verbindung mit dem Erzbischöflichen Generalvikariat aufnahm, da zunächst die Grundstücksfrage geklärt schien. Die Mutterkirche Mintard hatte den Breitscheidern ein ausreichendes, 5000 qm großes Gelände gegenüber der Gaststätte Kaufmann zur Verfügung gestellt. Bei Fühlungnahme mit den Fachbehörden vertrat man hier aber den Standpunkt, daß dieses Grundstück seiner Lage nach nicht geeignet ist, als Kirchplatz zu dienen. Nun ist ein Grundstückstausch mit der Kommunalgemeinde gelungen, so daß der Kirchbauplatz jetzt neben der katholischen Schule liegt.

Kürzlich hat die Amtsverwaltung mit den Vertretern der Firmen, die im Gemeindegebiet Leitungsverlegungen vorgenommen haben, die beschädigten Wege besichtigt. Die Firmen sind bereit, die entstandenen Schäden in aller nächster Zeit abzustellen. Die Arbeiten hierzu sind bereits eingeleitet.

Gemeinsam mit dem Wasserwirtschaftsamt hat die Verwaltung den Entwässerungsplan für das Gebiet am Ehrkamper Bruch besprochen und Ingenieur David hat bereits einen Vorentwurf erstellt. Es wurde aber für richtig gehalten, die Entwässerungsfrage auch für die Gebiete am Mintarder Berg und am Kahlenbergsweg zu prüfen, damit der Kanalisierungsentwurf in einem Zug entstehen kann. Hierdurch tritt aber keine Verzögerung ein und schon für den 5. Mai ist ein Erörterungstermin angesetzt. Bis dahin sollen alle grundsätzlichen Fragen geklärt sein.

Zur geplanten Durchführung des Krefelder Zubringers über Kettwig nach Essen führte der Amtsdirektor aus, daß der Plan hierzu beim Fernstraßenneubauamt angefertigt und die vor etwa zwei Jahren vorgebrachten Wünsche der Gemeinde Berücksichtigung gefunden haben. Der Plan wird im Laufe des Sommers offengelegt werden. Dann wird man genau prüfen, ob auch die notwendigen Brücken, Tunnel und Ueberführungen vorgesehen sind, um sicher zu sein, daß man ohne große Umwege vom Norden zum Süden gelangen kann.

Das Amt hat für die notwendige Anlage eines Fuß- und Radfahrweges entlang der Kölner Straße Schritte unternommen. Oberbaurat Regel vom Landesstraßenbauamt hat darum gebeten, bei den erforderlichen Grundstücksverhandlungen behilflich zu sein. Das Amt wird diesen Wunsch weitgehend erfüllen. Es besteht die Hoffnung, daß noch in diesem Jahr mit der Wegeanlage begonnen wird. Zu den Straßen von zwischen- und überörtlicher Bedeutung gehört auch die Kettwiger

Straße, die zum Teil auf Kettwiger, Höseler und Breitscheider Gebiet verläuft. Unter Berücksichtigung des außergewöhnlichen großen Straßennetzes kann die Gemeinde bei ihrer Finanzlage die Instandsetzungskosten nicht tragen. Bei der Kreisverwaltung wurde daher ein Antrag gestellt zu den mit 25 000 DM errechneten Kosten eine Beihilfe zu gewähren.

Dem vor einiger Zeit verstorbenen Schiedsmann Heinrich Konrads, der über 25 Jahre dieses Amt mit seltener Fähigkeit ausübte, wurde der Dank der Gemeinde ausgesprochen. Die Neuwahl eines Schiedsmannes aber stand verfrüht auf der Tagesordnung, da man sich über einen Nachfolger noch keine Gedanken gemacht hat. Stellvertreter Heinrich Neuwians würde die Wahl zum Schiedsmann ablehnen, wohl aber das Stellvertreteramt beibehalten. Ein kleines Gremium will nun in der Gemeinde nach einem geeigneten Schiedsmann auf Suche gehen.

Der neue Haushaltplan für 1959 wurde von der Vertretung einstimmig genehmigt. Bei dem Ansatz von 1000 DM für Weihnachtzuwendungen an bedürftige Mitglieder wurde festgelegt, daß dem Sozialausschuß zur gegebenen Zeit die Möglichkeit eingeräumt werden soll, notfalls über diesen Betrag hinauszugehen.

Grundstückstausch jetzt perfekt

BREITSCHIED. Die Gemeindevertretung Breitscheid stimmte gestern nachmittag in nichtöffentlicher Sitzung einem Grundstückstausch zwischen der Zivilgemeinde und der katholischen Kirchengemeinde zu. Die katholische Kirchengemeinde gibt ein 5000 Quadratmeter großes Grundstück an der Kölner Straße gegenüber der Gaststätte Stöcker (Kaufmann), das ihr von der Mutterkirche Linnep überlassen worden ist. Die Zivilgemeinde tauscht dagegen ein gleichfalls 5000 Quadratmeter großes Grundstück an der katholischen Schule, auf dem jetzt eine neue katholische Kirche mit Pfarrhaus und Kindergarten errichtet werden kann. Im Einvernehmen mit der Kirchengemeinde wurde ein Wertausgleich festgelegt, den die Kirchengemeinde in Bar an die Zivilgemeinde zu leisten hat.

Die letzte Sitzung der Gemeindevertretung war erst vor sechs Wochen gewesen, so daß Bürgermeister Rütjes nichts Wesentliches zu berichten hatte. Amtsdirektor Vaßen erläuterte dann den Stand einiger seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen und Projekte. So wurde von der Verwaltung mit den Firmen, die die vom Ölleitungsbau beschädigten Straßen und Wege instandsetzen wird, volle Übereinstimmung erzielt. Die Schäden werden wieder gutgemacht.

Entwässerungsplan erweitert

In der vorigen Sitzung hatte die Gemeinde beschlossen, durch den Tiefbauingenieur David einen Vorentwurf für die Entwässerung des Geländes am Ehrkamper Bruch aufstellen zu lassen. Nach einer Besprechung mit dem Wasserwirtschaftsamt mußte dieser Vorentwurf, der

fast fertig ist, noch erweitert werden auf die übrigen Baugebiete der Gemeinde am Kehlenbergsweg und am Mintarder Berg, damit, wie der Amtsdirektor sich ausdrückte, die Planung „aus einem Guß“ bestehe. Eine Verzögerung wird nicht eintreten, bereits am 5. Mai ist ein Erörterungstermin mit dem Wasserwirtschaftsamt, und anschließend könnte bereits eine Genehmigung für einen vorzeitigen Baubeginn erteilt werden.

B 288 und Radweg Kölner Straße

Wichtige gemeindliche Interessen berührt die Planung der Straße von Breitscheid über Kettwig nach Essen, die Verlängerung der sogenannten B 288. Wie der Amtsdirektor mitteilte, ist der Plan beim Fernstraßenneubau endgültig fertiggestellt worden und liegt zur Zeit beim Verkehrsministerium zur Genehmigung. Die Wünsche der Gemeinde, die vor mehreren Jahren bei einer Ortsbegehung aufgestellt worden sind, seien berücksichtigt worden. Im Laufe dieses Jahres würden die Pläne offengelegt, dann werde sich die Gemeindevertretung, noch einmal eingehend damit beschäftigen müssen. Dabei gehe es vor allem um die Frage, ob auch genug Brücken und Überführungen für die gemeindlichen Straßen und

Wege über die neue Fernstraße eingeplant seien, damit man nicht kilometerweite Umwege machen müsse, wenn man vom nördlichen ins südliche Gemeindegebiet wolle. — Bezüglich der Wirtschaftswege sagte der Amtsdirektor, daß die Anträge laufen und voraussichtlich bald bewilligt werden. — Der Fuß- und Radweg entlang der Kölner Straße von Kaufmann bis Krummenweg ist beantragt, der Leiter des Landesstraßenbauamtes, Oberbauführer Regel, rechnet damit, daß noch in diesem Jahr gebaut werden kann. — Beim Kreis ist ein Antrag eingereicht worden, zu den Ausbaukosten in Höhe von 25 000 Mark der Kettwiger Straße einen Zuschuß aus Mitteln des Landschaftsverbandes zu bewilligen. Wie vom Kreis verlautet, ist der Antrag befürwortet an den Landschaftsverband weitergegeben worden.

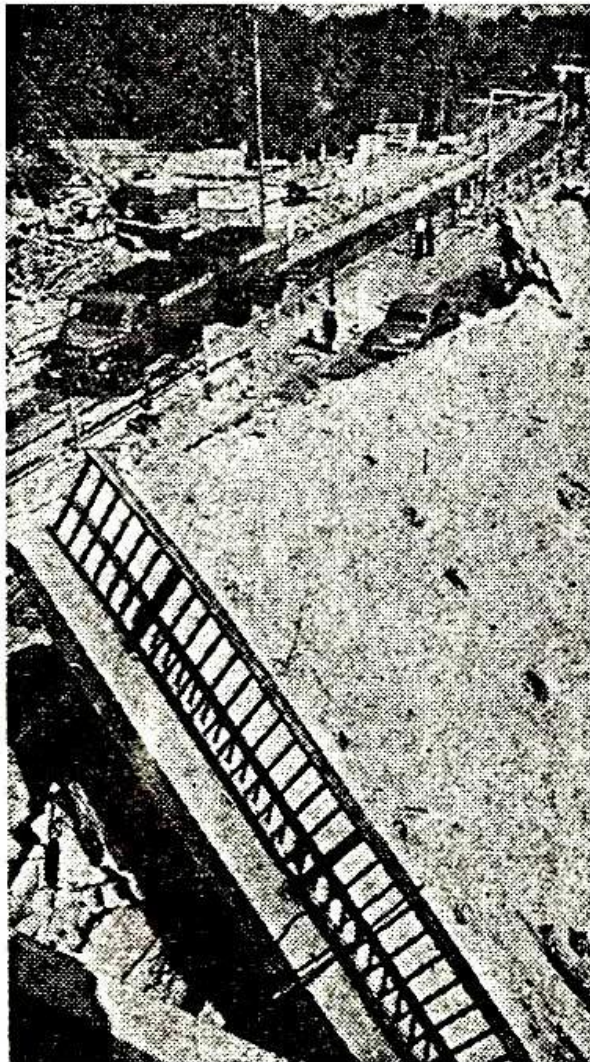
Schiedsmann-Wahl verlagert

Kürzlich ist der Breitscheider Schiedsmann Konrads verstorben, der länger als 25 Jahre als Schiedsmann wirkte. Der Gemeinderat gedachte voller Anerkennung seines vorbildlichen Wirkens. Die Wahl seines Nachfolgers stieß zunächst auf Schwierigkeiten, da keine geeignete Persönlichkeit vorgeschlagen wurde. Ein kleiner Ausschuß aus drei Ratsmitgliedern soll dem Gemeinderat in der nächsten Sitzung einen neuen Schiedsmann vorschlagen. — Nachdem noch eine Beschwerde über die schlechte Beschulderung der Wege in Breitscheid an die Verwaltung weitergeleitet worden war, erläuterte Kämmerer Dämmer kurz den neuen Haushaltsplan für das Jahr 1959/60, der einstimmig angenommen wurde.

Autobrücke flog in die Luft

Großbauarbeiten am Düsseldorfer Kreuz — Umleitung in der Nacht

BREITSCHEID. Zum dritten Male stürzte jetzt die Überführung der Bundesstraße 1 über die Autobahn bei Breitscheid krachend zusammen. In der Nacht zum Sonntag und am Sonntagmorgen knallten die Sprengladungen, und die Brücke, die im Zuge des Ausbaues des „Düsseldorfer Kreuz“ weichen mußte, stürzte zusammen.



Das erstmal war die Brücke Ende des Krieges gesprengt worden. Eine hölzerne Notbrücke wurde dann nach dem Kriege gebaut, die 1951 durch eine normale Betonbrücke ersetzt werden sollte. Am 23. September 1951 ereignete sich dann ein schweres Unglück. Als der Beton in die Verschalung gepumpt wurde, gaben die Verstrebungen nach, und die gesamte Brücke stürzte mit den Stahlmatten und den vielen Tonnen flüssigen Betons auf die stark befahrene Autobahn. Damals gab es vier Verletzte.

Diesmal gab es keine Verletzten. Polizei und Fernstraßen-Neubauamt hatten gründlich vorgesorgt. Polizeibeamte, die ihre Motorräder in fahrbare Verkehrsschilder umgewandelt hatten, sorgten in der Nacht für eine reibungslose Umleitung des Autobahnverkehrs und des Fahrzeugverkehrs auf der B 1. Die Sprengung selbst ging ohne Schwierigkeiten vor sich. Seit gestern sind die Bauarbeiter dabei, die tonnenschweren Betonbrocken abzuräumen.

Die Brücke mußte gesprengt werden, weil sie in Zukunft doppelt so breit und doppelt so lang werden soll, um den Verkehr aufnehmen zu können. Die eine Hälfte der Brücke wurde im vergangenen Jahr bereits gebaut. Über sie rollt heute der Verkehr der neuverlegten Bundesstraße 1, die von Grobusch bis zum Breitscheider Verkehrsdreieck (Einmündung Kölner Straße) eine völlig neue Fahrbahn auf vier Fahrspuren erhalten hat. Noch einmal vier Fahrspuren gibt es bis zum kommenden Jahr, die dann über die neue Brücke geleitet werden. So hat der Nördliche Zubringer an dieser Stelle insgesamt acht Fahrspuren, die eine reibungslose Einordnung in das Verkehrskleeblatt ermöglichen sollten.

Auch der erste Teil einer anderen Brücke steht bereits, nämlich die Unterführung des Krefelder Zubringers unter die ersten vier Fahrbahnen des Nördlichen Zubringers ist fertig. An der Unterführung unter die zweiten vier Fahrbahnen wird zur Zeit gearbeitet.

Tonnenschwer liegen die Betonbrocken der gesprengten Zubringerbrücke auf der Fahrbahn der alten Autobahn, die hier gleichfalls auf das Doppelte verbreitert wurde.